

2231022A29WerdetkundigeGeldwechsler

„Werdet kundige Geldwechsler!“: Dieses im NT nicht überlieferte Jesuswort wird Jesus ab dem 2. Jahrhundert in den Mund gelegt; es steht in der Tradition für die „Unterscheidung der Geister“, also für das Erlernen der spirituellen Fähigkeit, zwischen dem zu unterscheiden was zu Gott führt und dem, was uns von dort weg führt.

Werdet kundige Geldwechsler: in der Tat ist im Neuen Testament viel von Geld die Rede: von der verlorenen Drachme, von der Megawährung tausender Talente, die jemand schuldig ist, vom Denar, mit dem der Tagelöhner sich und seine Familie einen Tag lang ernähren kann, von den 30 Silbermünzen, für die Judas seinen Herrn verrät.

Werdet kundige Geldwechsler können: Jesus stößt die Tische der Geldwechsler im Tempelvorhof um: diese Geldwechsler tauschten wohl auch römische Denare, von denen unser Evangelium handelt, gegen die im Tempel erlaubten Schekel.

Der Wanderprediger Jesus und alle, die folgten, trugen wohl keine Denare mit sich. Aber Jesus kennt die Symbolik des Denars, dieser Basiswährung des römischen Weltreichs. In Lyon geprägt, wurden solche Silbermünzen im gesamten Mittelmeerraum verwendet. Als Bildprogramm trugen sie auf der Vorderseite das idealisierte, aber wohl personalisierte Kaiserporträt, auf der Rückseite Allegorien für die Milde oder andere Tugenden oder Füllhörner, Getreidegebinde, stilisierte Gebäude, um die Großtaten des Kaisers in alle Welt zu tragen. Das Bildprogramm erfüllte also eine Doppelfunktion: es diente der Propaganda wie ein Flugblatt oder ein Videoclip auf Instagram und es zeigte den Besitzer, der Münzen prägen lässt, die ihm gehören und letztlich als Steuer zu ihm zurückfließen. Der Denar in unserem Evangelium ist vermutlich keine besondere „Steuer Münze“, die nur für diesen Zweck verwendet wurde wie zum Beispiel ein Pfandchip im Biergarten. Die Steuer Münze ist er ein ganz normaler Denar, allerdings mit den erwähnten Eigenheiten: Bildnis des Kaisers als Symbol der Okkupationsmacht in einer religiösen Kultur, die streng genommen ein Bilderverbot kannte, vor allem was Gottesbilder angeht. Solche Gottesbilder fanden sich auf vielen Denaren, und der Kaiser selbst war aufgrund seiner politischen Stellung als oberster Priester Pontifex maximus, Repräsentant der heidnischen Religion.

Die Fangfrage, in die Jesus verwickelt wird, ist wie so oft ein Dilemma: wenn er sagt: „Steuerzahlen ist verboten“, predigt er politischen Aufruhr. Wenn er sagt: „Steuerzahlern ist erlaubt,“ verletzt er jüdische Sensibilität und Identität durch eine Tabu Aussage. Denn jeder weiß, dass Steuern bezahlt werden müssen, jedenfalls von den Besitzenden. Aber man redet nicht darüber.

Jesus, der als armer Wanderprediger keinen Denar mit sich trägt, antwortet mit einem Handlungsdialog, also nicht mit einer Argumentation über das Dilemma, sondern mit der überraschenden Aufforderung: zeig mir einen Denar. Seine Gegner merken wohl nicht, wie sie die eigene Frage unwillkürlich ad absurdum führen. Denn indem sie einen Denar hervorkramen, und dies wohl im Tempelbereich, outen sie sich als geringfügige Steuerzahler.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist...!“ Jesus fügt ungefragt hinzu: „... Und Gott, was Gottes ist!“ Er hat anders auf die Fangfrage reagiert, als seine Gegner das erwarteten, nämlich mit dem überraschenden Handlungsdialog und mit der Verwandlung der Frage.

In der Kirchengeschichte ist das nicht immer ganz verstanden worden. Aus unserem Evangelium wurde noch bis ins 20. Jahrhundert eine 2 Reiche Lehre abgeleitet, also die Regel, dass Christen gute Untertanen sein sollten und dass es daneben auch noch ein geistliches, ein spirituelles Reich gibt. Der Satz Jesu wurde also mit der Betonung auf der 1. Hälfte wiederholt: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist...!“ Die 2. Hälfte „... Und Gott, was Gottes ist!“ wurde zwar nicht verschwiegen, aber durch die Betonung des Untertanenturms faktisch und vor allem politisch entwertet.

Dabei kommt es Jesus auf diese 2. Hälfte an: „... Und Gott, was Gottes ist!“ Mit seinem Handlungsdialog zeigt er, dass die Fangfrage nicht ehrlich gemeint ist, weil sie von aktiven Steuerzahlern gestellt wird, die sich längst entschieden haben.

Jesus hebt die Situation auf eine andere Ebene, indem er sagt: eure Alltagsgewohnheiten und Alltagspflichten sind so, wie sie faktisch sind. Wichtiger ist die Beziehung zu Gott und zu seiner Ökonomie und Währung.

Dies im Alltag wahrzunehmen, die übergeordnete Ökonomie und Währung Gottes nicht aus den Augen zu verlieren heißt „Unterscheidung der Geister“. Deshalb: „Werdet kundige Geldwechsler!“. Lernen zu verstehen, welche Werte die entscheidenden sind, nicht durch Abwertung von Politik, Ökonomie oder sozialer Verantwortung, sondern durch feingefühliges Wahrnehmen dessen, was mir wirklich wichtig ist, was mir wertvoll ist.